

Politische Rundschau. Deutschland.

* Am Donnerstag vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts und empfing später eine Deputation seines britischen Royal-Dragoon-Regiments, die am Mittwoch abend in Berlin eingetroffen war. Am Freitag besichtigte der Kaiser das 1. Garde-Dragoon-Regiment auf dem Tempelhofer Felde, an welcher Besichtigung auch die englischen Offiziere teilnahmen.

* Die geringfügige Operation, welcher Kaiser Wilhelm sich unterzogen hat, gibt französischen Blättern die erwünschte Gelegenheit, ihren Lesern in fetten Lettern von einer „Krankheit Wilhelms des Zweiten“ etwas vorzufabulieren. An solchen Beweisen der sprichwörtlichen französischen „Mittelmäßigkeit“ hat es schon früher nicht gefehlt; was man wünscht, glaubt man gern.

* Aus Friedrichshagen wird gemeldet, daß Fürst Bis marck zwar andrückt, aber wieder stark an Gesichtsnervalgie leidet, weshalb die Heberfiedelung nach Barzin noch hinausgeschoben wurde und Besuche nicht empfangen werden.

* Der Bundesrat hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung standen die vom Reichstag zum Etat der Schutzgebiete angenommenen Beschlüsse, die vom Landesauschuß beschlossenen Abänderungen zur Landgemeindeförderung für Ost- und Westpreußen, die neu vorgeschlagene Verordnung über den Geschäftsfreie der deutschen Seewarte, sowie Ausschußberichte, u. a. über eine Abänderung der Bestimmungen über die Tagesgelder und Zustufen von Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, ferner mehrere Eingaben und Verwaltungsakten.

* Der Kolonialrat ist am Freitag mittag in Berlin wieder zusammengetreten.

* Das Gesetz über den Schutz der Briefkasten wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

* Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs soll entsprechend der Aufhebung des Staatssekretärs v. Boetticher in der letzten Reichstagsession ausgearbeitet werden. Angeblich sollen darin auch Bestimmungen aufgenommen werden zum Schutz gegen den Verrat von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen.

* Die von einigen Punkten der Ostgrenze signalisierten Cholerafälle sind als Einschleppungen aus Rußland erkannt worden. Da von den zuständigen Behörden ohne Verzug alle Maßnahmen getroffen worden sind, um den Einschleppungen der Seuche entgegenzutreten, so erscheint die Aussicht begründet, daß es bei den bisherigen Erkrankungen kein Weiteres behalten werde und daß, selbst wenn noch etliche weitere Fälle zur beherrschbaren Kenntnis gelangen sollten, auch diese, bei vorchriftsmäßiger Behandlung, isoliert bleiben werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Für Freitag war die Beendigung der ungarischen Ministerkrisis angesetzt und man erwartete die Entscheidung des Kaisers über die neue Ministerliste.

Frankreich.

* Ministerpräsident Dupuy hat sich wirklich mit drei Vertrauensmännern des Volkenschen-Gründers Turpin eingelassen und diesen eine Prüfung der Turpinschen Erfindung versprochen.

* Der Ministerrat schloß sich den Beschlüssen der Senatskommission an, nach denen die Jeanne d'Arc-Feyer alljährlich begangen werden soll.

* Die Präsidenten der republikanischen Gruppen des französischen Senats haben beschlossen, die Anfrage an den Ministerpräsidenten Dupuy zu richten, in welcher Weise er das Gesetz von 1894 über die Syndikate auszuwenden beabsichtigt und ihn aufzufordern, nötigen Falls einen Entwurf einzubringen, nach dem dieses Gesetz abzuändern wäre. Bekanntlich ist Gastimir Perier über dieses Gesetz gestorben.

* In Paris fand am Mittwoch die erste

internationale Eisenbahnkonferenz statt, der 200 Delegierte von 120 Gesellschaften beiwohnten. Der Zweck der Konferenz ist, die Fahrten für die großen europäischen Expreszüge zu regeln.

Belgien.

* Der Bau der Congo-Eisenbahn gestaltet sich weit kostspieliger, als der Voranschlag annahm. Die betreffende Gesellschaft bildete sich mit einem Kapital von 25 Millionen Frank, von denen die Regierung selbst 10 zeichnete. Aber schon die ersten 70 Kilometer des Baues verschlangen 21 980 000 Frank, so daß die belgische Regierung weitere 10 Millionen bewilligte, womit man den Bau auf 175 Kilometer fördern zu können glaubt. Von diesem Zeitpunkt an rechnet man auf eine Durchschnittseinnahme von 1 545 000 Frank. Die belgischen Stammern werden sich demnach mit dem Gegenstand zu befassen haben.

Italien.

* Die italienische Ministerkrisis ist zwar noch nicht vollständig gelöst, jedoch zweifelt niemand daran, daß ein neues Kabinett Crispi im wesentlichen in der bisherigen Form zu stande kommen wird. Crispi hat sich mit Zanardelli in Verbindung gesetzt, um sich möglicherweise dessen Unterstützung bei der Weiterberatung der Finanzfrage zu sichern. Der Finanzminister Sonnino wird wohl nicht in das neue Kabinett eintreten.

* In den italienischen Blättern raucht es gewaltig; die Meldung, daß die Franzosen ein altes verlassenes Fort in Tripolis besetzt haben, rufte die Erinnerung an die tunesische Affäre wach; man befürchtet einen Handstreich der Franzosen gegen Tripolis.

* Durch den sich endlos hingehenden Skandalprozess gegen die Leiter der „Banca Romana“ ist der frühere Ministerpräsident Giolitti schwer kompromittiert worden, wie am Donnerstag vom Regierungstische in der Kammer zugegeben wurde. Giolitti gedenkt nun zur Verteidigung seiner Ehre ein offenes Schreiben an seine Wähler zu richten. Andererseits gedenkt eine Anzahl Abgeordneter einen Antrag einzubringen, wonach alle durch die parlamentarische Enquete kompromittierten Abgeordneten ihr Mandat niederzulegen und sich einer Neuwahl zu unterziehen haben.

* Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung verläutet in vatikanischen Kreisen, daß der Papst den französischen Bischöfen die Weisung zugehen lassen werde, sich jedes weiteren Widerstandes gegen das neue Gesetz betr. die Verwaltung der Kirchengüter zu enthalten. Der Vatikan sei, wie man betont, überhaupt entschlossen, auch dem Kabinett Dupuy gegenüber im Interesse der Erhaltung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl alle zulässigen Zugeständnisse zu machen.

Valkanstaaten.

* Die Führer der serbischen Liberalen, Avramowitsch und Ribarat, begaben sich in den Palast des Königs, um im Sinne des Beschlusses der Parteikonferenz dem König die Beschwörungen über die der Fortschrittspartei angehörenden Präzedenz und über die Bevorzugung der Fortschrittler durch den Minister des Innern Nikolajewitsch zu unterbreiten. Der König versprach Abstellung der Mißstände und hat die beiden liberalen Führer zur Tafel, zu der auch Nikolajewitsch zugezogen wurde, mit dem sich dann Avramowitsch und Ribarat in Gegenwart des Königs auseinandersetzten. Die Radikalen beschloßen, sich an den bevorstehenden Gemeinderatswahlen nicht zu beteiligen, weil nach ihrer Anschauung die gegenwärtige Lage gesehwirrig ist.

* Einer neuen Justizpflege erstreut sich Griechenland. Seiner Zeit wurde berichtet, wie ein paar christliche Abgeordnete beim Räuberhandwerk ertrappet wurden. Jetzt wird gemeldet, daß im Räuberprozesse Tassis der Abgeordnete und sein Bruder, der Demarch von Triflala, durch die Geschworenen freigesprochen und nur der jüngste Bruder zu zwei Jahren verurteilt wurde. Die anderen Angeklagten erhielten wegen Räuberei, Erpressung

und Körperverletzung Strafen bis zu zwanzig Jahren. Die Freisprechung betreffend allgemein und wird durch die Justiz vor Tassis erklärt.

Afien.

* Der Aufstand auf Korea hat einen so großen Umfang angenommen, daß der König von Korea die Hilfe Chinas gegen die Aufständischen anrufen hat. Eine chinesische Expedition, bestehend aus 2000 Mann disziplinierter Infanterie und etwas Kavallerie, ist in der Einschiffung begriffen.

Landwirtschaftliches Versicherungswesen.

Zwischen dem deutschen Landwirtschaftsrat und dem Verbande deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften ist nachstehende „Erklärung betr. die landwirtschaftlichen Versicherungsbedingungen“ vereinbart:

Die gegenwärtig bei den dem mitunterzeichneten Verbände angehörenden deutschen Privat-Feuerversicherungs-Aktiengesellschaften in Straft befindlichen Bedingungen für landwirtschaftliche Versicherungen enthalten die Bestimmungen, daß der Versicherte die Verpflichtung hat, mit Ausnahme der Hackfrüchte, der Delfrüchte, des Samenlees und der Handelsgewächse die gesamten aus der letzten Ernte gewonnenen Erzeugnisse, einschließlich der älteren Bestände und des Zukaus, ihrem wahren Werte entsprechend zur Versicherung zu deklarieren. Die landwirtschaftlichen Versicherungsbedingungen der bezeichneten Versicherungsgesellschaften beruhen auf den zwischen ihnen und dem deutschen Landwirtschaftsrat getroffenen Vereinbarungen. Die in diesen Vereinbarungen seitens der Gesellschaften gemachten Zugeständnisse in bezug auf volle Freizügigkeit, Erstattung der Versicherung auf das auf dem Halme befindliche Getreide, sowie auf die Zeit während der Erntearbeiten, während der ersten acht Tage nach Aufstellung der Schobor und während des Transportes von und zu Markorten, ohne Erhöhung der Prämienfäße, konnte der deutsche Landwirtschaftsrat seiner Zeit nur verlangen und erhalten unter der Voraussetzung, daß seitens der Landwirte die Verpflichtung, die ganze Ernte ihrem Werte entsprechend zu versichern, übernommen und erfüllt werde.

Die Erfahrung hat inzwischen gelehrt, daß diese Verpflichtung thatsächlich nicht immer erfüllt wird, daß vielmehr die Landwirte in nicht seltenen Fällen nur einen Teil der Ernte zur Versicherung anmelden, was dann im Schadensfalle zu Differenzen und für den Versicherten zu Enttäuschungen führen muß. Die Ursache dieser ausfallenden Erfcheinungen erblicken wir darin, daß die Festlegung der eingangs erwähnten Bedingungen in manchen Fällen mißverstanden worden ist.

Um für die Folge den versichernden Landwirt vor mißverständlicher Auffassung und daraus sich ergebenden Differenzen und Schwierigkeiten im Schadensfalle zu schützen, um andererseits den Feuerversicherungs-Gesellschaften zu ihrem unverletzten Rechte auf Empfang der Prämie für die gesamte Ernte, für die sie thatsächlich die Gefahr tragen, zu verhelfen, haben die Unterzeichneten eine Aenderung der landwirtschaftlichen Bedingungen vereinbart, nach der diejenige Bedingung, durch die die vorerwähnte Verpflichtung auferlegt wird, künftig lauten soll:

a) Die auf Erzeugnisse der laufenden Ernte abgeschlossene Versicherung hat auch Gültigkeit für die Zeit, wo dieselbe noch auf dem Halme steht, während der Erntearbeiten, sowie unter den Bedingungen des § 10 beim Aufstellen vom Acker in Schobor, noch acht Tage vom Beginn des Aufstellens ab gerechnet; die Entschädigungsverpflichtung der Versicherungsgesellschaft für jeden einzelnen Brandschadensfall dieser Art ist aber auf 18 000 M. beschränkt, sofern dieserhalb eine andere Vereinbarung nicht getroffen ist. Demgegenüber hat der Versicherte die Verpflichtung, mit Ausnahme der Hackfrüchte, Delfrüchte, des Samenlees und der Handelsgewächse, die gesamten zur letzten Ernte gehörigen Erzeugnisse, einschließlich der älteren Bestände und des Zukaus, ihrem wahren Werte entsprechend in den Gebäuden zur Versicherung zu deklarieren, gleich-

viel ob diese Erzeugnisse schon in die Gebäude eingebracht sind oder noch auf dem Halme stehen oder gemäß auf dem Felde liegen oder in Schobor gesetzt sind. Wird diese Verpflichtung nicht erfüllt, sondern nur ein geringerer Wert versichert, so wird im Schadensfalle der Schaden nach den Bestimmungen des § 7 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen nur pro rata vergütet.

b) Die Versicherung umfaßt also die ganze Ernte an Halms- und Hülsenfrüchten, Getreide und Futterfrüchten, einschließlich der älteren Bestände und des Zukaus, Hackfrüchte, Delfrüchte, Samenlees und Handelsgewächse sind nur inbegriffen, wenn sie besonders deklariert sind. Die verschiedenen Gattungen der Ernte-Erzeugnisse können wechseln; für die Versicherung von Schoborn gelten dagegen die Bestimmungen des § 10.

c) Die Versicherung auf ungedroschene Feldfrüchte geht nach dem Ausdreschen auf ihre Körner und, wenn das Stroh nicht ausdrücklich von der Versicherung ausgeschlossen ist, auch auf das letztere über.

d) Wenn die durch Verkauf und Naturalverwendung stattfindende Verminderung der Feld- und Wiesenerzeugnisse nicht durch ordnungsmäßig geführte Wirtschaftsbücher oder auf sonst unzweifelhaft glaubwürdige Weise nachgewiesen wird, so wird angenommen, daß sie für Getreide und Stroh täglich mindestens $\frac{1}{100}$, am 1. September beginnend, für Futterfrüchte mindestens $\frac{1}{100}$, am 1. November beginnend, beträgt. Bei Ermittlung einer Brandentschädigung für ungedroschenes Getreide soll von dem Marktpreis der Körner der Drescherlohn in dem Fall nicht in Abzug gebracht werden, wo er nachweislich nicht erträgt wird. Für Marktfahren findet überhaupt kein Abzug statt.

Nach der vorstehenden Fassung sind mißverständliche Auffassungen über die Tragweite der in diesen Bedingungen für die Landwirtschaft enthaltenen Verpflichtung zur Vollversicherung der Ernte ausgeschlossen, und werden die bei den Gesellschaften des Verbandes Versicherung nehmenden Landwirte sich bewußt sein müssen, daß bei etwa entstehenden Differenzen Unklarheiten des Wortlauts zu gunsten des Versicherten nicht geltend gemacht werden können. Die Unterzeichneten empfehlen daher den Landwirten in ihrem eigenen Interesse, entsprechend den zwischen dem Verband Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften und dem Deutschen Landwirtschaftsrat getroffenen Vereinbarungen von vornherein den vollen Wert der Ernte zu deklarieren; sie unterlassen nicht, dabei hervorzuheben, daß dies im Interesse der Landwirte unjomehr geboten ist, als andererseits die Versicherungsgesellschaften zu dem alten Robus der Feuerversicherung zurückkehren müßten, nach dem das sich nach Schluß der Ernte etwa ergebende Selbstversicherungsverhältnis bis zur nächsten Ernte in Kraft bleiben würde.

Berlin, den 1. Juni 1894.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.
gez.: Frhr. v. Hammerstein,
Vorsitzender.
Der Verband Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften.
gez.: H. A. Bued,
Vorsitzender des Ausschusses.

Von Nah und Fern.

Die Nordlandsfahrten sind in diesem Jahre an den Höhen wie in der vornehmen Gesellschaft in besonderer Gunst. Man weiß, daß der Kaiser eine Fahrt in das Gebiet der Mittelnachtsonne erneuert, und daß die Kaiserin die Fahrt ganz oder zum Teil mitmachen will. Nunmehr wird bekannt, daß auch die Kronprinzessin Witwe Stephanie von Oesterreich eine Nordlandsfahrt unternehmen wird. Englische Jachten sind von verschiedenen deutschen Sportsmen und Aristokraten ebenfalls für Nordlandsfahrten gearhätet worden und an Bord der „Victoria Augusta“, die zum ersten Male die Fahrt nach dem Nordcap unternimmt, werden sich Angehörige der vornehmsten Gesellschaft begehen.

Vertrauter Leichtsin. Ein bei der Hammer-Prozessfabrik beschäftigter jugendlicher Wädgergeselle verstauchte in der Sonntag-Nacht in angetrunkenem

Der Staatsanwalt.

18)

(Fortsetzung.)

Lina fuhr fort: „Aber er dachte, daß für mich nichts gut genug sein könnte; und davon wollte er sich auch nicht abbringen lassen. Und dann haben wir immer geschwollt und uns gezankt. Ach, ich bin ja zu schlecht. Da habe ich denn immer mit den anderen freundlich geizt, bloß um ihn zu ärgern und daß er endlich sagen sollte: „Du mußt jetzt heraus aus der Scheibe und wir wollen nicht mehr länger warten. Na und so war es ja gestern abend auch wieder und da haben wir uns gezankt und schließlich ist er ganz weidend fortgegangen. Aber heute morgen ist er denn gekommen und hat gesagt, wir wollen nicht länger warten. Wir wollen uns heiraten, wenn wir uns zuerst auch knapp einrichten müssen und nicht alles so geht, wie wir's uns gedacht hatten. Es wird schon kommen. Ach und da sind wir ja heute morgen so vergnügt gewesen und haben immer so viel lachen müssen und haben uns ausgemalt, wie alles werden soll. Und da soll er an den alten Menschen gedacht haben, den er nie angehen hat und um den er sich nie gekümmert hat!“

Der Staatsanwalt sah nachdenklich da. „Ja, aber mein Kind,“ sagte er nach einer Pause, „wissen Sie denn auch, daß Sie dadurch den Verdacht gegen Kramer nur bestärken? Er hat immer von einer Hochzeit nichts wissen wollen; er schiebt sie hinaus, weil er nicht Geld genug hat und nun auf einmal, wo der Alte herabst und erkrankt ist, kommt er und sagt: Wir wollen

nicht länger warten! Ja, weshalb will er denn nun auf einmal?“

Lina blinnte ihn wie aus den Wolken gefallen an. Was sagte er da? Sie mußte sich einen Augenblick bestimmen, um sich da nur hindeuten zu können.

„Aber Sie denken doch wohl nicht?“ flammte sie emlich; „Sie glauben doch wohl nicht, daß Kramer mit dem Gelde... nein, das können Sie nicht glauben. Mit dem Gelde! Und das sollte er anrichten? Und damit sollten wir heiraten? Und das sollte er auf seinem Gewissen sitzen haben? Ach, Herr Staatsanwalt, wenn Sie ihn doch nur kennen! Wenn Sie doch nur wüßten, daß er so was ja gar nicht übers Herz bringt! Und gestern abend soll er an so was gedacht haben, wo er wie toll aus dem Hause gelaufen ist?“

„Mein liebes Kind,“ erwiderte der Staatsanwalt bedächtig, „das mag Ihnen unwahrscheinlich vorkommen, aber es ist schon öfter dageswesen. Und es steht fest, daß Kramer erst um zwei Uhr nach Haus gekommen ist. Was hat er denn bis dahin gemacht?“

„Der ist eben herumgelaufen,“ erwiderte Lina eifrig; „er hat sich geärgert, und wie er's denn immer macht, läuft er seinen Ärger aus. Und dann hat er sich eben gesagt: So geht das nicht mehr, es soll jetzt anders werden. Und wir wollen uns heiraten, damit die Lina aus der Knechtenschaft heraus kommt. Und da ist denn die Zeit so hingegangen. Wie man nur so etwas von ihm glauben kann!“

„Aber sagten Sie doch selbst,“ rebete der Staatsanwalt weiter; „er sei gestern abend halb

verzweifelt fortgegangen, ganz toll, wie Sie sich ausdrücken. Er ist so eifersüchtig, er will mit aller Gewalt, daß Sie nicht länger Knechtin sind, aber er kann ans Heiraten noch nicht denken, und heute kommt er und sagt: wir wollen's versuchen, es wird schon gehen. Ja, das ist doch sehr verdächtig.“

Lina schaute ihn mit großen Augen an, entsetzt und hilflos. Da hat sie ihn nun helfen und ihn retten wollen, und nun reißt sie ihn vollends ins Verderben. Und wer ist daran schuld? Niemand anders als sie! Sie hat ihn gestern geärgert und gekränkt, sie hat ihn ins Verderben und in die Verzweiflung getrieben. O, wie schlecht sie ist, wie grundschlecht! Und das gute Mädchen sing laut an zu weinen.

„Ach, Herr Staatsanwalt,“ rief sie schluchzend, „ich bin ja an allem schuld. Wenn ich ihn nicht so geärgert hätte, dann wäre er wie immer zur rechten Zeit nach Hause gegangen und dann könnte keiner was gegen ihn sagen. Und wenn ich ihn wenigstens nur zuletzt ein gutes Wort gesagt hätte; aber nein, da muß ich ihn erst recht noch ärgern, und dann läuft er zornig davon. Ja, ich bin schuld, und das beste ist, Sie setzen mich auch gleich fest, denn wenn sie ihn verurteilen, dann kann ich nicht mehr länger leben.“

„Na, na,“ begütigte der Staatsanwalt, „seien Sie ruhig, mein Kind! So schlimm ist es ja nicht. Die Wahrheit kommt an den Tag, und wenn Kramer unglücklich ist, dann wird ihm kein Leid geschehen. Aber vorläufig läßt sich nichts machen und wir müssen schon die weitere Untersuchung abwarten.“

Das war nun freilich für Lina nur ein schwacher Trost.

„Also Sie glauben noch immer daran?“ fragte sie weinend. „Und er wird nicht entlassen?“

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln. „Das geht unmöglich. Vorläufig müssen wir ihn festhalten.“

Er stand auf, zum Zeichen, daß die Unterredung zu Ende war und auch Lina erhob sich, fast verzweifelt und von Selbstwürden und qualenden Gedanken niedergedrückt.

Wie sie indessen noch gegangen war, trat der Kriminalkommissar, der mit weiteren Nachforschungen in Sachen des Mordes beauftragt war, ins Zimmer. Als er die Anwesenheit Linas bemerkte, kam er ganz nahe an den Staatsanwalt heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Der Staatsanwalt erwiderte. Einen Augenblick überfiel ihn ein Schwindel und er tappte schwer nach dem Schreibtische, um nicht zu fallen. Aber sofortig war diese Annäherung der Schwäche überwunden. In der nächsten Sekunde stand er wieder da, fest und sicher, mit ebrenem Angesicht, und es war keine Spur des Kampfes mehr sichtbar, den er soeben in seinem Innern durchgemacht hatte.

Er sah, wie Lina gebrochen und weinend zur Thür wandte, und rief ihr gütig nach: „Geben Sie noch nicht, mein Kind! Vielleicht können Sie bald genaue Nachrichten erhalten; bleiben Sie so lange im Vorzimmer. Sie werden bald weiteres erfahren.“

Und Lina warf ihm einen warmen Dankesblick zu. Das wenigstens wußte sie, daß sie sich